

## Der getreue Eckart.

### 1.

Es war einst ein Herzog in Burgund, der von seinen Feinden viel bedrängt wurde. Aber in solchen Bedrängnissen stand ihm immer ein starker Held und tapferer Degen treu zur Seite, dessen Beistand ihm auch zum Siege verhalf. Einst ward er wieder von einem mächtigen Feinde überfallen; weil aber sein tapferer Eckart gerade entfernt war, konnte er ihm nur ein schnell zusammengerafftes Heer entgegenstellen. Aber die wenigen Ritter fielen in der Schlacht und die feigen Knechte suchten in der Flucht ihre Rettung. Bald erkannte er, daß er sich der immer näher herbeidrängenden Feinde nicht mehr lange erwehren konnte und verlor den Muth. „Wie?“ sprach er da, soll ich mich den Feinden gefangen geben? Oder soll ich auch entfliehen, wie meine feigen Knechte? Nein, Das kann ich nicht. Aber sterben kann ich und sterben will ich als ein Mann. Die Feinde sollen ihren Spott nicht mit dem Gefangenen treiben.“ Mit diesen Worten zog er sein Schwert und setzte es mit dem Griff auf die Erde, um sich hinein zu stürzen. „Wohl hatte ich sonst einen Freund,“ sagte er dabei, „einen treuen Ritter, der mir oft aus Noth und Bedrängniß geholfen. Wäre er heute hier, so stände es nicht so schlimm mit mir.“

Während er so mehr laut dachte, als er es sprach, erhob sich mit einem Mal ein lautes Geschrei in dem feindlichen Heere. Er hielt es für ein Freudengeschrei und glaubte, sie hätten ihn aus der Ferne erkannt und würden nun mit Jubelgeschrei auf ihn einstürzen. Da beugte er sich schon vorwärts gegen die Spitze des Schwertes, doch warf er noch einen Blick den feindlichen Reihen entgegen. Da richtete er sich plötzlich wieder auf, denn er sah, daß dort eine große Verwirrung herrschte. Die Reihen hatten sich nicht in geschlossenen Gliedern, sondern in Verwirrung und Unordnung rückwärts gewendet; von hinten waren